

CHASQUI



DER POSTBOTE VON PERU

Jahr 3, Nummer 6

Kulturelles Blatt des Peruanischen Außenministeriums

Februar 2005



Enrique Polanco. *Danzantes con misticos*. 2002 (Tänzer mit Musikern). Ölgemälde auf Leinwand. 120 x 100 cm.

INTEGRIERENDE PROJEKTE VON BOLIVAR / E. A. WESTPHALEN: POESIE
RIBEYRO, EIN NEUER BLICK / DIE MALEREI VON ENRIQUE POLANCO /
DER WERT DER QUINOA / DIE KATHEDRALEN VON PUNO

SIMON BOLIVAR: EIN BLICK AUF SEINE INTEGRIERENDEN PROJEKTE

Scarlett O'Phelan*

Die vor Kurzem abgehaltene 180-Jahresfeier des Sieges über die Spanier bei Ayacucho und die Ladung zum «Kongress von Panama» regen erneut dazu an, über die integrativen Vorschläge des Befreiers Bolívar nachzudenken. Der Traum von der Einheit Südamerikas lebt weiter und nimmt mit dem Entstehen der Südamerikanischen Gemeinschaft der Nationen Formen an.

Simon Bolívar wurde am 24. Juli 1783 in einer Zeit zwischen den Kriegen in Caracas geboren. Der Unabhängigkeitskrieg der englischen Kolonien in den Vereinigten Staaten war gerade beendet worden und der Ausbruch der französischen Revolution stand kurz bevor. Von nun an sollten die Revolutionen irgendwie seinen Lebensweg bestimmen.

Nachdem Bolívar früh Witwer geworden war, bereiste er ab 1804 Europa an der Seite seines früheren Lehrers Simon Rodríguez. Beide befanden sich zur Zeit der Krönung Napoleon Bonapartes in Paris. Während seines Aufenthaltes in Europa wurde der junge Bolívar sehr bald von der Unabhängigkeitsbewegung eingefangen, die von Großbritannien ausgehend die Befreiung der Kolonien im hispanischen Amerika verlangte. Vielleicht war das die Antwort auf die offene Unterstützung, welche die spanische Krone dem Kampf der Kolonien Nordamerikas gegen die englische Unterjochung gegeben hatte. Die Unabhängigkeit von Spanisch-Amerika wurde so zu einem der zentralen Themen im Leben Bolívars. Jedoch beschränkte er sich hierbei nicht auf die Förderung des bewaffneten Kampfs, sondern arbeitete ein politisches Konzept der Einheit der Nationen aus, das als *Gran Colombia* (Großkolumbien) bekannt werden sollte.

DIE VISION VOM GROßEN KOLUMBIEN

Der Gedanke an die Errichtung großer politischer Blöcke aus den im Entstehen begriffenen lateinamerikanischen Staaten wurde bereits von anderen Ideologen der Unabhängigkeit, darunter Francisco de Miranda, formuliert. Miranda stellte 1808 – zur Zeit der napoleonischen Invasion auf die iberische Halbinsel und der Bildung von Regierungsjuntas, um im Namen von Ferdinands VII. zu regieren – einen Plan zur Errichtung von vier getrennten Regierungen in Lateinamerika auf: 1) Mexiko und Guatemala, 2) Santa Fe, Caracas und Quito, 3) Peru und Chile und 4) Buenos Aires und Tucumán. Es ist nicht ganz klar, unter welchen Kriterien Miranda diese politischen Blöcke zusammengestellt hat. Es gab zwar Gemeinsamkeiten zwischen Santa Fe und Caracas, aber ein Andenstaat wie Quito hatte hinsichtlich der geogra-



Simon Bolívar. José Gil de Castro (1785 - 1841)

fischen, sprachlichen und ethnischen Bedingungen wenig mit den beiden anderen gemein. Bolívar löste dann diesen zweiten Block, bestehend aus Santa Fe, Caracas und Quito, aus dem Programm Mirandas, um sein Konzept von Großkolumbien zu entwickeln. Das hierfür geplante Territorium umfasste das ehemalige Vizekönigtum des 1739 gegründeten Neugranada. In einem Brief an den General Santiago Nariño im Jahr 1813 schrieb Bolívar von der «...Pflicht, eine Nationeneinheit mit Neugranada zu errichten. Das ist der Wunsch sowohl der Einwohner Venezuelas als auch Neugranadas und um diese für beide Regionen so interessante Einheit zu erreichen, haben sich die tapferen Söhne Neugranadas aufgemacht, um Venezuela zu befreien». In seinem berühmten «Brief aus Jamaika»

legte er zwei Jahre später die Vorteile einer gemeinsamen Regierung für Neugranada, Venezuela und Quito dar, die er zu einem einzigen Staat mit dem Namen Kolumbien zusammenfassen wollte.

Bolívar plante also die Gründung eines bedeutenden Staates, der jedoch nicht so groß sein sollte, dass er nicht mehr regierbar sei. Nach seinen Plänen sollte das Zentrum (die Hauptstadt) nicht allzu weit von den äußeren Punkten entfernt sein. Andererseits war er der Meinung, dass wenn sich das Territorium von Spanisch-Amerika in kleine Staaten aufsplittete, diese verwundbar und leicht von ausländischen Mächten zu erobern wären.

Ein großer Einheitsstaat wäre hingegen in der Lage, Respekt einzufloßen und eine grössere Verhandlungskapazität zu entwickeln.

Die Vorstellungen Mirandas und später auch Bolívars und die Vorschläge Venezuelas, Neugranadas und Quitos auf den Kongressen von Angostura im Jahre 1819 und von Cúcuta 1821, nahmen eine Schlüsselposition bei der Entstehung des politischen Nationenblocks Großkolumbien ein. Die Einheit zwischen Venezuela, Neugranada und Quito wurde Wirklichkeit, 1821 wurde Panama annektiert. Dieser politische Länderblock sollte elf Jahre lang, von 1819 bis 1830, bestehen.

Der großkolumbianische Staat war auf unsicheren Fundamenten gebaut worden und die Tatsache, dass er sich gute zehn Jahre lang hielt, war hauptsächlich auf den eisernen Willen Bolívars zurückzuführen. Im Jahr 1829, ein Jahr vor dem Zusammenbruch des neuen Staates, schrieb Bolívar dem General O'Really in einem Brief: «Wir alle wissen, dass Neugranada und Venezuela allein durch meine Herrschaft vereint bleiben. Diese wird jedoch jetzt oder später zu Ende sein, wenn es die Vorsehung oder die Menschen so wollen».

Trotz dieser Unsicherheiten war Großkolumbien die wichtigste politische Macht Südamerikas in den unmittelbar auf den Unabhängigkeitssieg folgenden Jahren. Durch seine territoriale Aufgliederung hatte es vielfältige natürliche Ressourcen zur Verfügung. Venezuela brachte große Latifundien und reiche Viehbestände mit sich, Neugranada war die Bergbauregion schlechthin mit einer regen Industrie- und Handelstätigkeit und Quito war auf den Kakaoexport und die Textilherstellung spezialisiert. All das zusammen bot eine solide wirtschaftliche Basis, die Großkolumbien bei guter Verwaltung in eine der mächtigsten und einflussreichsten Regionen auf dem Kontinent verwandeln konnte.

Der Zerfall Großkolumbiens wurde jedoch durch zwei externe Faktoren herbeigeführt – den Regionalismus und die durch einzelne Caudillos verursachte Faktionenbildung. Nach Bolívars Planung war es wichtig, dass sich die Hauptstadt des neuen Staates an einem zentralen Punkt des Staatsgebietes befände, weswegen er Bogotá wählte. Aufgrund dieser Entscheidung belegte Venezuela, wo das Projekt seinen Anfang genommen hatte, nur noch eine Randposition. Außerdem hatte Bolívar den kolumbianischen General Francisco de Paula Santander als Vizepräsidenten in Bogotá, dem Zentrum für alle Entscheidungen, zurückgelassen. Er selbst nahm im Geiste seines integrativen



Firma de la capitulación de Ayacucho (Unterzeichnung der Kapitulation bei Ayacucho). Daniel Hernández (1856 - 1932). Museum der Zentralbank, Lima.

Vorhabens eine militärische Kampagne in Richtung Süden auf, um die Unabhängigkeit Südamerikas mit der Befreiung des Vizekönigreichs Peru zu besiegeln. Venezolanische Führer, wie der Caudillo José Antonio Páez, fühlten sich durch ihre untergeordnete Rolle gegenüber Santander zutiefst gedemütigt, bis es im Jahr 1826 zu einer Konfrontation zwischen Venezolanern und Neugranadiern kam. Das Projekt Großkolumbien begann ernste Schwachstellen zu zeigen.

DER AMPHYKTIONENKONGRESS VON PANAMA

Während der Kriegskampagne gegen die Spanier in Ayacucho in Peru im Jahr 1824 war Bolívar in Lima geblieben, um Pläne für ein neues integratives Vorhaben zu schmieden. Dieses Mal ging es um eine dauerhafte Allianz und gegenseitige Kooperation der lateinamerikanischen Nationen. Mit diesem Ziel berief Bolívar einen internationalen Kongress der soeben entstandenen unabhängigen Nationen ein. Als Ort der Zusammenkunft wählte er die Landenge von Panama, einmal aufgrund deren strategischer Lage zwischen Nord- und Südamerika und andererseits aufgrund des Vorbildes der Amphyktionenliga griechischer Städte, die sich gewöhnlich auf der Landenge von Korinth eingefunden hatten. Man darf nicht vergessen, dass Bolívar ein leidenschaftlicher Leser klassischer Literatur war.

Um dieses Treffen vorzubereiten, schickte Bolívar aus Kolumbien diplomatische Missionen nach Mexiko, Peru und in die Region Süden. Ergebnis dieser Politik war die Unterzeichnung verschiedener Abkommen über Allianzen zwischen Kolumbien, Mexiko, Peru, Chile und Argentinien im Jahr 1823. Am 7. Dezember 1824 lud der Befreier dann endlich mit der Unterstützung seines Generalministers, dem Peruaner José Faustino Sánchez Carrión, die Regierungen in Mexiko und Mittelamerika, Chile, Peru und Argentinien offiziell dazu ein, ihre diplomatischen Vertreter Anfang

1826 zu einem Kongress in Panama zu entsenden. Es fällt hierbei auf, dass sich weder Brasilien, die Vereinigten Staaten von Amerika, noch Haiti unter den geladenen Nationen befanden.

Es scheint, als habe das integrierende Projekt Bolívars nur die neuen Nationen spanischer Sprache eingeschlossen. Ferner könnte der Ausschluss der Vereinigten Staaten Ausdruck für ein gewisses Misstrauen gegenüber dem

und Brasiliens geladen, niemals aber die von Haiti.

Der Kongress von Panama eröffnete seine Sitzungen erst am 22. Juni 1826 mit Delegationen aus Mexiko, Zentralamerika, Kolumbien und Peru. Brasilien, Argentinien und Chile sahen von einer Entsendung ihrer Vertreter aus ungeklärten Gründen ab. Möglicherweise war Brasilien unwillig über den anfänglichen Ausschluss und Argentinien und Chile

«Während der Kriegskampagne gegen die Spanier in Ayacucho in Peru im Jahr 1824 war Bolívar in Lima geblieben, um Pläne für ein neues integratives Vorhaben zu schmieden. Dieses Mal ging es um eine dauerhafte Allianz und gegenseitige Kooperation der lateinamerikanischen Nationen. Mit diesem Ziel berief Bolívar einen internationalen Kongress der soeben entstandenen unabhängigen Nationen ein. Als Ort der Zusammenkunft wählte er die Landenge von Panama, einmal aufgrund deren strategischer Lage zwischen Nord- und Südamerika und andererseits aufgrund des Vorbildes der Amphyktionenliga griechischer Städte, die sich gewöhnlich auf der Landenge von Korinth eingefunden hatten. Man darf nicht vergessen, dass Bolívar ein leidenschaftlicher Leser klassischer Literatur war».

mächtigen Nachbarn aus dem Norden sein, zu dem sich noch die politische und wirtschaftliche Rivalität der Nordamerikaner mit ihren britischen Konkurrenten gesellte. Immerhin war Bolívar mit Letzteren verbündet. Möglicherweise führte die Furcht vor der zu jener Zeit so genannten *pardocracia* («Mulattokratie») dazu, dass Haiti nicht eingeladen wurde. (Bolívar hatte direkt unter den Drohungen und Exzessen seines Mulattengenerals Manuel Piar gelitten). Zu einigen der Sitzungen wurden auf Ersuchen des Vizepräsidenten Santander - der von dem Sekretär für Auslandsbeziehungen, dem Venezolaner Pedro Gual, beraten wurde - auch die Regierungen der Vereinigten Staaten

fühlten sich womöglich mehr mit dem General San Martín verbunden, der diese beiden Länder befreit hatte. Die Vereinigten Staaten entsandten zwar zwei diplomatische Vertreter, von denen jedoch einer auf der Reise starb und der andere zu spät kam. Obwohl auf den Sitzungen über Allianzabkommen verhandelt und einige Übereinkünfte getroffen wurden, wurden die Treffen am 15. Juli eingestellt mit der Absicht, sie zu einem geeigneteren Zeitpunkt in Tacubaya in der Nähe von Mexiko-Stadt wieder aufzunehmen, was jedoch nie geschah.

Wenn auch schon allein die Einberufung zum Kongress von Panama die Wichtigkeit widerspiegelte, die Bolívar

einer integrativen Agenda für eine vielversprechende Zukunft der sich *in statu nascendi* befindlichen lateinamerikanischen Länder gab, so waren die Ergebnisse leider enttäuschend. Jedoch zerschlug sich der politische Eifer des Befreiers hinsichtlich seiner integrativen Idee angesichts der Misserfolge nicht. Zu jener Zeit hatte Bolívar bereits ein neues Vorhaben im Blick, nämlich die Andenkönföderation, welche die Territorien derjenigen Länder vereinen würde, die sein Heer von Cumaná (Venezuela) bis Chuquisaca (Bolivien) befreit hatte. Dieses Vorhaben sollte jedoch nicht zustande kommen. Das Scheitern des Projekts Großkolumbien war ein schwerer Schlag für den Befreier. Er begann sich zu fragen, ob das befreite Amerika reif für ein integratives Konzept war. Kurze Zeit später, am 17. Dezember 1830, würde sein Leben ein Ende finden. Im Angesicht des Todes verfasste er noch einen letzten Aufruf, in dem er sich an die Völker Kolumbiens mit den Worten richtete, sie sollten «für das unschätzbare Wohl der Einheit arbeiten». ●

* Assoziierte Professorin an der Pontificia Universidad Católica del Perú in Lima.

Bibliographie

José Luis Busaniche. *Bolívar visto por sus contemporáneos. (Bolívar aus der Sicht seiner Zeitgenossen)*. Fondo de Cultura Económica. Mexiko. Dritte Auflage, 1995.

David Bushnell. *Simón Bolívar. Hombre de Caracas, proyecto de América. (Simon Bolívar. Ein Mann von Caracas, ein Projekt für Amerika)*, Biblos-Verlag, Buenos Aires, 2002.

Josefina Zoraida Vázquez (Koordinatorin). *El nacimiento de las naciones iberoamericanas. (Die Geburt der iberoamerikanischen Nationen)*. Stiftung Mapfre Tavera. Madrid, 2002.

José Carlos Chiaramonte. *Nación y Estado en Iberoamérica. El lenguaje político en tiempos de las independencias. (Nation und Staat in Iberoamerika. Die politische Sprache zur Zeit der Unabhängigkeit)*, Verlag Sudamericana. Buenos Aires, 2004.

Sehen Sie auch:

Timothy Anna. *La caída del gobierno español en el Perú. (Der Fall der spanischen Regierung in Peru)*. Institut für peruanische Studien, Lima, 2003. 322 Seiten.

Scarlett O'Phelan Godoy (Kompilatorin) *La Independencia del Perú. De los Borbones a Bolívar. (Die Unabhängigkeit von Peru. Von den Bourbonen zu Bolívar)* Institut Riva Agüero/Pontificia Universidad Católica del Perú. Lima, 2001. 542 Seiten.

Cristóbal Alfojín de Losada. *Caudillos y Constituciones. Perú: 1821-1845. (Caudillos und Verfassungen. Peru: 1821-1845)* FCE/Institut Riva Agüero/Pontificia Universidad Católica del Perú. Lima, 2000. 354 Seiten.

Gustavo Montoya. *La Independencia del Perú y el fantasma de la revolución. (die Unabhängigkeit von Peru und das Gespenst der Revolution)*. Colección Mínima. IEP/IFEA. Lima, 2002. 198 Seiten.



EMILIO ADOLFO WESTPHALEN / GEDICHT



HEDEJADODESCANSAR

He dejado descansar tristemente mi cabeza
En esta sombra que cae del ruido de tus pasos
Vuelta a la otra margen
Grandiosa como la noche para negarte
He dejado mis albas y los árboles arraigados en mi garganta
He dejado hasta la estrella que corría entre mis huesos
He abandonado mi cuerpo
Como el naufragio abandona las barcas
O como la memoria al bajar las mareas
Algunos ojos extraños sobre las playas
He abandonado mi cuerpo
Como un guante para dejar la mano libre
Si hay que estrechar la gozosa pulpa de una estrella
No me oyes más leve que las hojas
Porque me he librado de todas las ramas
Y ni el aire me encadena
Ni las aguas pueden contra mi sino
No me oyes venir más fuerte que la noche
Y las puertas que no resisten a mi soplo
Y las ciudades que callan para que no las aperciba
Y el bosque que se abre como una mañana
Que quiere estrechar al mundo entre sus brazos
Bella ave que has de caer en el paraíso
Ya los telones han caído sobre tu huida
Ya mis brazos han cerrado las murallas
Y las ramas inclinado para pedirte el paso
Corza frágil teme la tierra
Teme el ruido de tus pasos sobre mi pecho
Ya los cercos están enlazados
Ya tu frente ha de caer bajo el peso de mi ansia
Ya tus ojos han de cerrarse sobre los míos
Y tu dulzura brotarte como cuernos nuevos
Y tu bondad extenderse como la sombra que me rodea
Mi cabeza he dejado rodar
Mi corazón he dejado caer
Ya nada me queda para estar más seguro de al canzarte
Porque llevas prisa y tiembles como la noche
La otra margen acaso no he de alcanzar
Ya no tengo manos que se cojan
De lo que está acordado para el perecimiento
Nipies que pesen sobre tanto olvido
De huesos muertos y flores muertas
La otra margen acaso no he de alcanzar
Si ya hemos leído la última hoja
Y la música ha empezado a trenzar la luz en que has de caer
Y los ríos no te cierran el camino
Y las flores te llaman con mi voz
Rosa grande ya es hora de detenerte
El estío suena como un deshielo por los corazones
Y las alboradas tiemblan como los árboles al despertarse
Las salidas están guardadas
Rosa grande ¿no has de caer?

ICH HABE MEINEN KOPFRUHEN LASSEN...

Traurig habe ich meinen Kopf ruhen lassen
Im Schatten des Geräusches Deiner Schritte
Erneut ans andere Ufer
Grandios wie die Nacht, um Dich zu verleugnen
Ich habe meine Morgendämmerungen und die Bäume verwurzelt in meiner Kehle gelassen
Ich habe sogar den Stern, der zwischen meinen Knochen war, losgelassen.
Ich habe meinen Körper verlassen
So wie der Schiffbrüchige die Schiffe verlässt
Oder wie das Gedächtnis wenn die Ebbe kommt
Seltsame Augen am Strand
Ich habe meinen Körper verlassen
Wie ein Handschuh, um die Hand frei zu haben
Wenn man das genussvolle Fleisch eines Sterns an sich ziehen muss
Hörst Du nicht, dass ich leichter als die Blätter bin
Denn ich habe mich von allen Ästen befreit
Und nicht einmal die Luft fesselt mich
Noch kommt das Wasser gegen mich an, sondern
Hörst Du mich nicht kommen, stärker als die Nacht
Und die Türen, die meinem Atem nicht widerstehen
Und die Städte, die verstummen, damit ich sie nicht sehe
Und der Wald, der sich wie ein Morgen öffnet
Der die Welt in seine Arme nehmen will
Schöner Vogel, der ins Paradies fallen muss
Und der Vorhang ist schon über Deine Flucht gefallen
Und meine Arme haben die Mauern geschlossen
Und die herabhängenden Äste, um Dir den Weg zu versperren
Zerbrechliche Ricke fürchte Dich vor der Erde
Fürchte das Geräusch Deiner Schritte auf meiner Brust
Die Zäune sind schon ineinander verflochten
Deine Stim muss schon unter dem Gewicht meiner Begierde fallen
Deine Augen müssen schon auf meinen schliessen
Deine Sanftmut wie neue Hömer aus Dir wachsen
Und Deine Güte muss sich wie ein mich umgebender Schatten ausbreiten
Ich habe meinen Kopf rollen lassen
Ich habe mein Herz fallen lassen
Nichts bleibt mehr, um sicherer zu sein, Dich zu erreichen.
Denn Du bist in Eile und zitterst wie die Nacht
Das andere Ufer soll ich vielleicht nicht erreichen
Ich habe keine Hände mehr, um festzuhalten
Was vereinbart wurde für das Sterben
Weder Füße, die auf soviel Vergessenheit lasten
Von toten Knochen und toten Blumen
Das andere Ufer soll ich vielleicht nicht erreichen
Wenn wir bereits die letzte Seite gelesen haben
Und die Musik angefangen hat, das Licht zu schaffen, in das Du fallen wirst
Und die Flüsse versperren Dir nicht den Weg
Und die Blumen rufen Dich mit meiner Stimme
Grosse Rose, jetzt ist es Zeit, zu halten
Der Sommer tönt wie Tauwetter durch die Herzen
Und die Morgengrauen zittern wie die Bäume beim Aufwachen
Die Ausgänge sind bewacht
Grosse Rose, musst Du nicht fallen?

E.A. Westphalen, (Lima, 1911-2001) wird als einer der wichtigsten lateinamerikanischen Dichter betrachtet. Er war auch ein angesehener Förderer der Kultur und Direktor der denkwürdigen Zeitschriften *Las Moradas* und *Amaru*. Dieses Gedicht ist Teil seines Buches *Abolición de la muerte* (Abschaffung des Todes), 1935.

ÜBER DIE POESIE

Kernaussagen von E.A. Westphalen, welche in einer unerlässlichen Publikation* gesammelt wurden

«Es ist kein Geheimnis, dass der Zugang zur Poesie nicht etwas normales oder obligatorisches im alltäglichen Leben ist. Viele Leute (ich befürchte der grösste Teil) verbringt glücklich oder mittelmässig oder ängstlich sein Leben, ohne den geringsten Verdacht zu haben, dass – fast heimlich – seltsame Objekte im Umlauf sind, die aus Wörtern erbaut wurden und die (manchmal) einen süssen oder sauren Klang haben, aber uns verwirren und in eine andere Sphäre der Existenz tragen. Diese ist normalerweise überschwinglich und fast immer unübersetzbar in andere Worte der Sprache oder der verschiedenen Aktivitäten unseres Geistes.

Wie gelangt man in diesen Zustand, den man zärtlich wahnsinnig bezeichnen könnte? Nach meinem Wissen wurde das Phänomen der Einführung in die Poesie nie geklärt. Ich erahne, dass es unzählige und verschiedene Arten gibt – auf verlorengegangenen dunklen und unvorausehbaren Wegen –, die zum ersten Kontakt, der ersten Entdeckung führen. Sicher ist, dass derjenige, der den Gesang einer Nymphe oder einer Meerjungfrau gesehen und gehört hat, schwerlich von der Nostalgie loskommen wird, sich nochmals von ihr gefangen nehmen zu lassen.

Ich weiss nicht, ob die Poesie Unvorsichtigen oder Voraussehenden das Leben verändert hat. Wir werfen uns ihr zu Füßen – wehrlos – obwohl wenige Male nicht mehr als eine trügerische Vermutung einer vielleicht gehörten oder wahrscheinlich schüchtern vorausgeahnten Stimme zu uns dringt. Wir haben kein System oder Ritual – schmerzlich oder inspiriert –, das uns die Anrufung sichert, das garantiert, dass die Poesie auf unseren unerschämten oder vorsichtigen Ruf antwortet. Auch wenn sie zufällig erscheint, wissen wir nie, ob sie uns die unverdiente Gabe schenkt – Ein Geschenk, das so schnell es gegeben auch wieder abgeschafft wird.

Aus dem vorhergehend Gesagten könnte man dunkel ableiten, dass die Poesie nicht nur unsicher, variabel ist, sondern auch trügerisch und meistens enttäuschend.

Eine andere Konsequenz ist anzunehmen, dass es keine festgesetzten und sicheren Systeme der Annäherung gibt, dass die Anstrengungen, Regeln aufzustellen und Erfassungsmethoden zu erfinden, illusorisch sind. Ein unerwarteter und nie zweifelreicher Erfolg sichert nicht die Möglichkeit einer Wiederholung. Der Dichter muss sich der Poesie so frei von jedem Vorurteil oder rhetorischer Kunst anbieten, wie das erste Mal als er das seltene Glück hatte, zu glauben, dass diese anziehende und ernüchternde Stimme an ihn gerichtet sei. Dem Dichter wird zweifellos die Illusion genommen, wenn er versucht, trügerisch oder künstlich – naiv oder weise – die Erteilung der Gabe zu erreichen.

Man wird mir entgegnen, dass es täglich unzählige vorgeschlagenen Gedichte gibt. Trotz der Zurückhaltung der Poesie sehen wir uns unermüdlich überladen mit absichtlich falschen und unharmonischen Neuigkeiten oder (noch schlimmer) mit deformierten Wiederholungen von einigen anscheinenden Erfolgen, welche uns von selbsternannten Experten als fixe und unantastbare Normen vorgestellt werden.

In Wirklichkeit und unter Anführung eines trivialen Vergleiches erwerben die Steine, die von uns Edelsteine genannt werden, diese Qualität aufgrund ihrer Seltsamkeit oder Extravaganz und diese Qualität ist mehr oder weniger akzeptiert und erkennbar. Die Würdigung der Gedichte variiert im Gegensatz immer gemäss den Zeiten, der Lebensumstände, in denen wir das Gedicht hören, dem Temperament und der Sensibilität der Personen. Folglich hat weder der Grad der Anerkennung noch die Sicherheit der Verückung und Verzauberung Fortbestand.

Nachdem wir einmal einen gewissen Wahrheitsgehalt bezüglich der erwähnten Aspekte des poetischen Phänomens erkannt haben, erstaunt es, dass soviel von uns getreue Anhänger dieser umbarmherzigen Gottheit – sie ganz Attraktion und Sinnestäuschung – sind und deren kontinuierliche Geringschätzung nicht diejenigen, die sie verehren und uns ihr ergeben unterwerfen ermüden oder verstimmen.

Ihre Reize sind umso mehr geschätzt als sie wenig zugänglich sind. Das Gedicht, gleich wie die Schönheit ist fast sicher das Unerwartete, von dem wir nie den Verdacht hatten, dass es existiere. Die Gabe, die dem erteilt wird, der sich am wenigsten anstrengt, sie zu erhalten.

Noch bestürzender und verblüffender ist die besonderen Fälle zu entdecken, zu sehen, dass die Poesie ihrer Laune und dem Zufall gehorchend eine Zuneigung zu bestimmten Stimmen entwickelt und auf diese Art überzeugt, so dass man auf dieser Erde mehr einschläfernde, engelhaft oder anziehende teuflische Töne vernimmt.

In jeder Epoche zeigte die Göttin Poesie spärliche Ausdrücke der Euphorie. Trotzdem hat ein glücklicher Zufall es gewollt, dass wir dieses Jahr die Jahrestage von zwei der höchsten und unverkennbaren Schützlingen und Begnadeten der Poesie feiern: der Heilige Johannes vom Kreuz und der junge Rebell, der die Erde nicht ohne Feuer- und Sturmsandalen betrat. Der heilige Johannes schrieb sein halbes Dutzend unvergänglicher Lieder vor mehr als vier Jahrhunderten. Als Rimbaud in Marseille starb – in Kürze feiern wir die Hundertjahresfeier seines Todes – hatte er sich schon ungefähr zwanzig Jahre vorher den königlichen Mantel der Poesie und des Propheten vom Leibe gerissen. Was jedoch die Poesie durch diese Vermittler sagte, ist lebendiger und wirkt mehr als ein grosser Teil von dem, was in diesem Jahrhundert produziert wurde. Dieses Wasser ist immer noch frisch, es bewegt uns, gibt uns Kraft und beunruhigt uns. Das Gold, in das die von ihnen aufgelesenen und ausgewählten geistigen Edelsteine gefasst sind, hat sich noch nicht aufgelöst.

Ich getraue mich nicht, meine Huldigung an so erlauchte Vertreter der menschlichen und göttlichen Inspiration einzeln zu nennen. Wenig könnte ich anfügen (und dazu mehr als diskutierbar), um diejenigen, die von der literarischen oder einer anderen Glorie nicht beachtet wurden, in das Bewusstsein unserer Sensibilität zu bringen und für diejenigen, für die in der «Entdeckung» all das Übertragbare der menschlichen Nichtigkeit und Transzendenz lag.» (*Eröffnungsrede, die an der Universität von Salamanca anlässlich der Woche der Iberoamerikanischen Poesie, 1991, vorgelesen wurde*). ●

* Emilio Adolfo Westphalen. *Poesía completa y Ensayos escogidos* (Vollständige Gedichte und ausgesuchte Essays). Verantwortlicher der Herausgabe: Marco Martos, Verlagsfonds der Pontificia Universidad Católica (Pontifikale Katholische Universität), Lima, 2004, 719 Seiten.

JULIO RAMÓN RIBEYRO

DIE ANKLAGENDE ERNÜCHTERUNG

Víctor Vich*

Annäherung an die Prosa des grossen peruanischen Erzählers (Lima, 1929-1994) anlässlich einer neu herausgegebenen Sammlung seiner Werke**, für die er ein Jahr nach seinem Tod den Preis Juan Rufo erhalten hat.

In ihrem konstanten Streben, Oppositionen zu schaffen, hat die peruanische Literaturkritik einen radikalen Antagonismus zwischen den regionalen Schriftstellern des Beginns des XX. Jahrhunderts und denjenigen, die Mitte der Fünfzigerjahre angefangen haben, neue Geschichten zu erzählen und Personen innerhalb einer angeblich «universelleren» und «kosmopolitischen städtischen Atmosphäre» darzustellen, hervorgehoben. D.h. gegenüber dem erzählerischen Interesse, das der Indigenismus entwickelte in seinem Versuch, ein nationales Subjekt – den Indianer – zu schaffen, der fähig ist, eine neue und sicherlich herausfordernde Dimension der peruanischen Gesellschaft zu symbolisieren, wurden die Schriftsteller der Fünfzigerjahre normalerweise als die Vertreter eines Momentes des Bruchs (ästhetisch, ideologisch) verstanden, der sich nicht nur darauf beschränkt, wirkliche formelle Innovationen vorzuschlagen – damit sind *neue Formen der Erzählung* gemeint –, sondern versuchte, eine neue Vision zu zeigen als Zeugnis der komplexen Heterogenität, die in der peruanischen Gesellschaft als Folge der modernisierenden Veränderungen aufzutreten begann.

Es handelt sich jedoch nicht darum, diesen literarischen Prozess innerhalb von «Evolutionen» zu verstehen, welche ihm einen auf ethnische Aspekte ausgerichteten Charakter geben und schlussendlich dem Grundlegenden, welches jegliches kulturelle Schaffen ermöglicht, ausweichen: der Geschichte. Tatsächlich sind beide Vorschläge der Erzählweise – der *Indigenismus und die Erzählkunst der Fünfzigerjahre* – auf spezifische Momente der peruanischen Geschichte zurückzuführen und müssen vor diesem Hintergrund verstanden werden. Für Efraín Kristal zum Beispiel ist die Opposition zwischen einer und der anderen Strömung sehr relativ, da die Erzählweise der Stadt in Peru zu einem grossen Teil von der historischen Entwicklung der ländlichen Welt – die Migration in die Städte – abhängt, und deshalb zahlreiche Verbindungen zur anderen Tradition hat.

Wir können sagen, dass das Werk von Julio Ramón Ribeyro sehr gut diese historische und literarische Problematik darstellt. Seine Erzählungen, Romane, Theaterstücke, Essays und persönliche Reflexionen «zeigen ein starkes Bewusstsein der historischen Veränderung in Peru» (Higgins) und widmen sich mit einzigartiger Meisterschaft der Erforschung der Problematik des Aufbaus des Subjekts in einer so in Schichten aufgeteilten

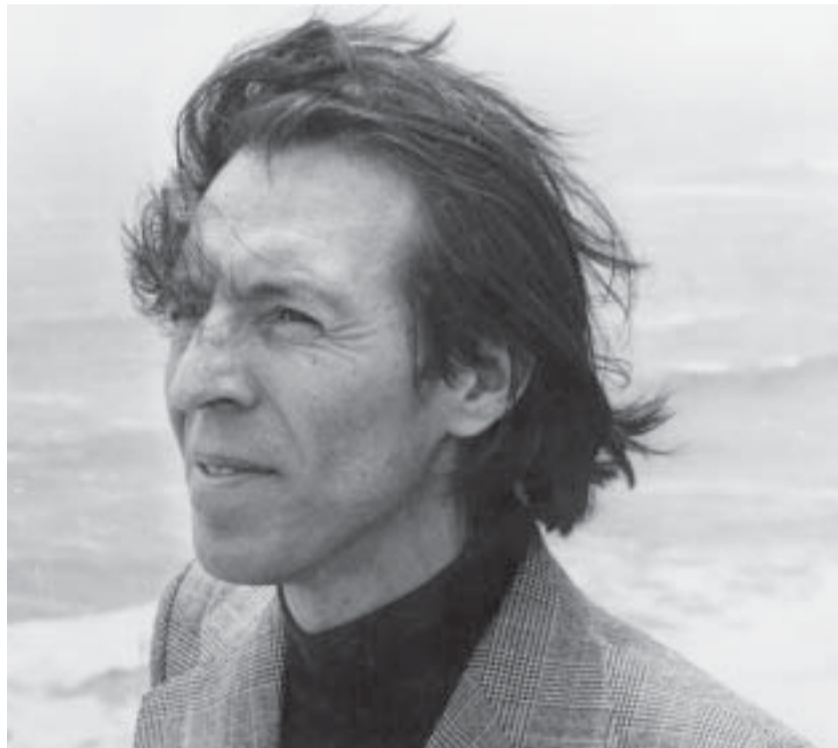


Foto: Archiv der Zeitschrift Caretas

Gesellschaft wie der unseren. Es handelt sich um die Darstellung einer Gesellschaft, die sich «modernisiert, ohne sich zu demokratisieren» (Ortega), da Ribeyro die soziale Veränderung erforscht. Die bemerkenswerte Eigenheit dabei ist, dass er dies innerhalb der resistenten Praktiken, die weiterhin in der Subjektivität bleiben, tut. In anderen Worten: über die sichtbaren Transformationen, welche die peruanische Gesellschaft in den letzten fünfzig Jahren erfahren hat, hinaus bestand ein grosser Teil des Erzählprojektes von Julio Ramón Ribeyro darin, nicht auf der Darstellung der «menschlichen Konstanten», die weiterhin im sozialen Raum vorhanden sind und als Modelle für die Sozialisierung der Individuen in Peru gelten, zu bestehen.

In diesem Sinne erhält das Werk von Ribeyro eine ungewöhnliche Bedeutung, denn es stellt einen Punkt des Bruches dar gegenüber dem Enthusiasmus von einigen Betrachtungen, die von der Ideologie des «Fortschritts» in die Modernität ausgehen. Seine Geschichten heben immer die Dynamik des Ausgeschlossenen hervor und auf diese Weise wird die materielle Seite erneut aufgebaut, aber oftmals nicht erzählt. Diejenige der sozialen Modernisierung, d.h. die Seite der Ungleichheit und der Gewalt. Ribeyro sagt, dass in Peru das Resultat des Modernisierungsprozesses nur soziale Distanzen waren und dieser nur oberflächlich auferlegt wurde. Deshalb ist in all seinen Werken auf irgendeine Art die Ausübung der Macht

konstant dargestellt. Diese steht in direktem Zusammenhang mit dem Problem der nach Rassenzugehörigkeit gegliederten Hierarchie und der wirtschaftlichen Ungleichheiten, d.h. der im Land herrschenden Aufteilung nach Rassen und Klassen.

Deshalb müssen wir sagen, dass die Zielsetzung der Erzählungen von Julio Ramón Ribeyro darin bestand, von einer Gruppe von Geschichten ausgehend zur gleichen Zeit das Kollektive und Individuelle der peruanischen Gesellschaft zu beobachten und damit die Voraussetzungen der Personen und folglich die Beschränkungen einer realen sozialen Veränderung zu zeigen. Wir können fast sagen, dass in Ribeyro das Kollektive individualisiert ist und das Individuelle zur gleichen Zeit eine grössere Metapher von sehr komplexen sozialen Problemen zu sein scheint.

Man muss jedoch unterstreichen, dass sein Werk sich nicht auf die reine Darstellung seiner nationalen Bezüge bezieht und zusätzlich eine Gruppe von Fragen über universellere Problematiken umfasst. Hier sind seine Themen die Verfremdung der Person innerhalb einer zunehmend unpersönlichen Gesellschaft, die Abrichtung des Individuums anhand von sozialen Beziehungen, wo die Freiheit ein Gespenst ist und die allmähliche Versachlichung der Menschen durch eine Alltagsroutine die Sinnlosigkeit verschlimmert.

In diesen Linien wurde gesagt, dass das Werk von Ribeyro grundsätzlich pessimistisch ist und seine Vision der Welt die Unmöglichkeit des absoluten

Verständnisses der Welt hervorhebt. Sein Werk zeigt das Fehlen eines transzendentalen Sinnes, der eine bejahendere Position des Lebens belegt. Es handelt sich um eine polemische Bejahung, aber ich glaube, dass diese schlussendlich nur teilweise gültig ist. Meines Erachtens bewegt sich das ganze Werk Ribeyros zwischen der entrüsteten Anzeige der ungerechten sozialen Bedingungen und der gierigen Suche nach Antworten für gewisse philosophische Forschungen über die Möglichkeit einer korrekten Auslegung der Welt. D.h. die Anzeige wird von einer Gruppe von metaphysischen Zweifeln begleitet, aber diese beziehen sich nicht auf das Angezeigte, sondern vielmehr auf andere Fragen, was ihn schlussendlich zu dem führt, was Higgins sehr subtil als ein «ernster Skeptizismus» bezeichnet hat.

Vom stilistischen Gesichtspunkt gesehen ist die Prosa von Ribeyro sehr nüchtern bis zum Punkt, dass einige Kritiker sie als «neutralen Schreibstil» (Ortega) bezeichnet haben. D.h. eine Schreibweise, die versucht hat, sämtliche Zeichen eines persönlichen Stils zu löschen und die versuchte, auf einer einfachen und präzisen Sprache aufzubauen. Aus diesem Grund zieht Ribeyro auch die kurzen Genres vor und Elmore qualifiziert ihn als «lateraler Schriftsteller». Obwohl Ribeyro drei Romane geschrieben hat, hob er bei verschiedenen Gelegenheiten hervor, dass er mit ihnen nicht zufrieden war und sich immer wohler mit weniger normgetreuen Formen der westlichen literarischen Tradition fühlte.

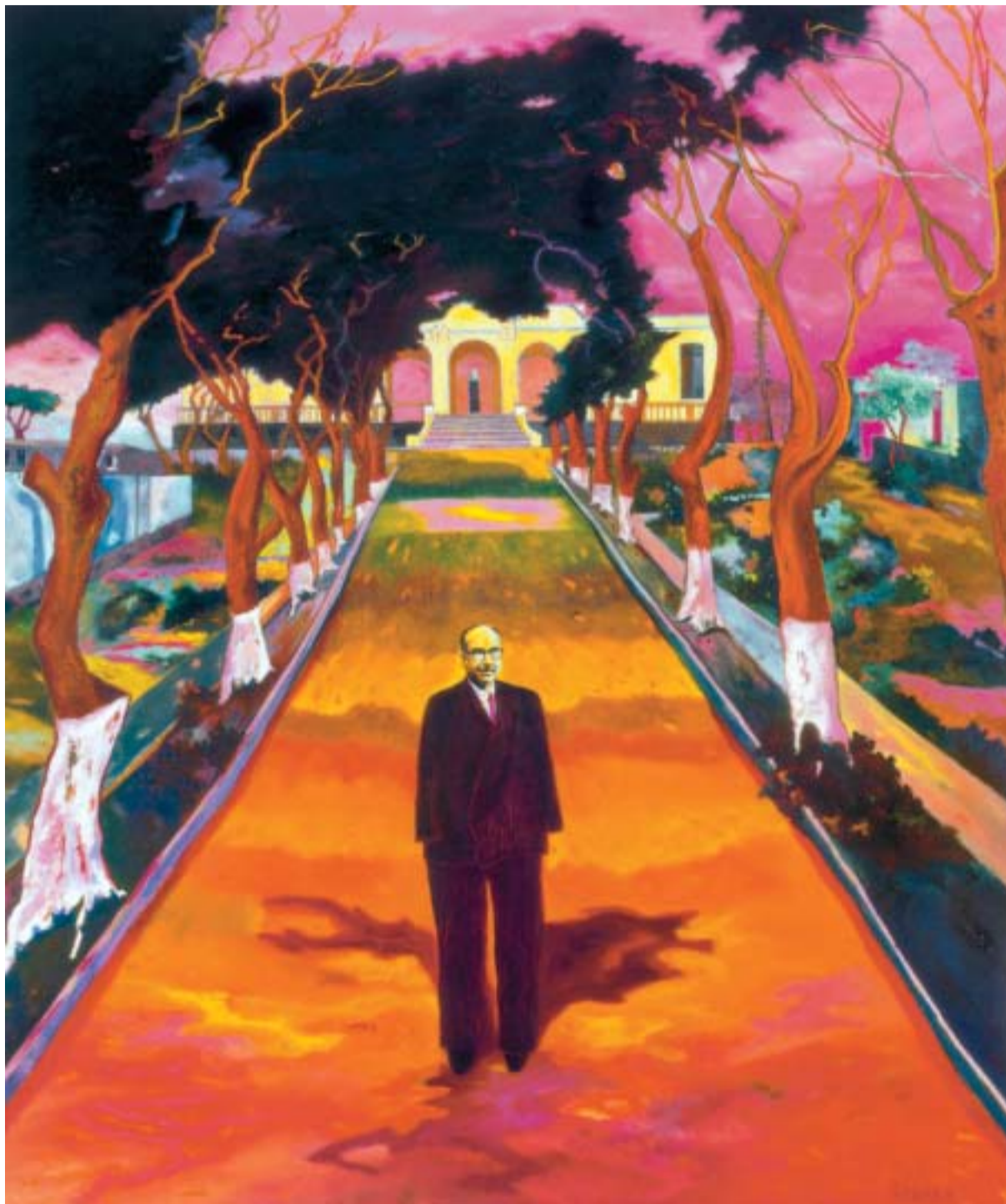
Ich glaube, dass uns ein Autor mit den Charakteristiken von Ribeyro zweifach hilft. Auf der einen Seite führt er uns die kompliziertesten Bilder von uns selbst vor Augen und in diesem Sinne zwingt er uns, Stellung zum Land und den anderen zu nehmen. Auf der anderen Seite und angesichts des unumgänglichen Gefühls der Einsamkeit und der Niederlage, die wir oftmals im Leben fühlen, versöhnt uns seine Literatur mit der Welt und auch mit der Literatur, der er einmal mehr echten Sinn verleiht, d.h. eine Literatur, die kommuniziert und begleitet. ●

* Pontificia Universidad Católica del Perú (Pontifikale Katholische Universität von Peru / Institut für peruanische Studien - IEP)

** Julio Ramón Ribeyro, *Cuentos y ensayos* (Geschichten und Essays). Edition von Víctor Vich. Verlagsfonds PUCP, Lima, 2004. 663 Seiten.

ENRIQUE POLANCO ODE

Eine grosse Retrospektive von Enrique Polanco, geboren in 1953 in Lima, machte es möglich, die ganze Arbeit
die aus dem Ausstellun



Martín Adán, 2003-2004. Ölgemälde auf Leinwand, 180 x 150 cm. Kollektion des Künstlers



Eros y Tánatos, 2001. Ölgemälde auf Leinwand, 190 x 150 cm. Privatkollektion



Marinero en Tierra (Matrose an Land), Ölgemälde auf Leinwand, 51 x 70.5 cm. Privatkollektion

LIMA MEINER LIEBE UND MEINES HASSES. WER WIRD DEINE SEHBARE
HÄSSLICHKEIT UND DEINE VERBORGENE SCHÖNHEIT BESINGEN!

Julio Ramón Ribeyro

Der Blick einer Katze, der Blick eines Vogels, der Blick eines Dichters. Ein scharfer Blick, der unter der banalen Realität das Verborgene entdeckt. Polanco entdeckt es nicht nur, sondern rettet und verwandelt es. Auf diese Weise enthüllt er in seinen Bildern über das alte Lima – Barrios Altos, Rímac – und seine Ecken, Häuser und vor allem seine Dächer und Dachterrassen, was uns die Routine nicht erlaubte, zu sehen und gibt uns vergessene Bilder unserer Kindheit zurück. Und er lehrt uns etwas mehr: was eines vom anderen unterscheidet ist die Form, wie die Volumen sich im Raum verteilen.

Blick der Katze, Blick des Vogels: die Dachterrassen. Wer hat als Kind nicht auf einer Dachterrasse gespielt oder hat als Erwachsener verstreut von einem hohen Gebäude auf sie geschaut? Alte Dachterrassen, eine Stadt, welche die Stadt überlagert, mit ihren Strassenlampen, Fenstern, *Teatinas* (in das Dach eingelassene Ventilationsfenster) Geländer, Nischen und Aussichtspunkten, ein vergessenes Territorium, eine Grenzzone, wo die Stadt direkte Verhandlungen mit dem Kosmos führt.

Blick des Dichters: es hätte keinen Wert, wenn Polanco sehen würde, was wir nicht sahen oder nicht gut sahen, wenn es nicht zur gleichen Zeit der Entdeckung das Gesehene umwandelt. In was? In das, was seine Bilder sind: etwas, das in der Realität existiert, aber nicht die Realität ist. Wir können diese Realität und jedes ihrer Elemente erkennen, aber dank einer erfundenen Perspektive und Farbgebung ist diese verwandelt in traumhafte oder schreckliche Landschaften.

Leicht schielende oder abnormale Perspektiven, welche die Gesetze der Geometrie oder der Schwerkraft modifizieren. Aber vor allem Farben, die das kleinste Landschaftselement – Mauer, Fenster, Geländer – zum Vorwand für eine chromatische fast musikalische Zusammenstellung nehmen. Diese ist auch emotional: Die Himmel von Polanco z.B. sind rot, grün, violett. Es handelt sich um Himmel, die unmöglich der Realität entsprechen, aber so intensiv sind, dass sie uns berühren oder erschrecken.

Und all diese städtischen Visionen sind vom Stempel einer schrecklichen Einsamkeit geprägt. Man hat den Eindruck, es handle sich um eine verlassene Stadt, wie in einigen Bildern von De Chirico. Wo sind ihre Bewohner? Die einzigen Anzeichen ihrer Präsenz sind die erleuchteten Fenster. Und die einzigen sehbbaren Zeichen, die an sie erinnern, sind die Puppe eines Schneiders und das Bild eines Totenkopfes. Symbole einer geträumten Stadt, die jeder auf seine Weise interpretieren kann. (September, 1994).

DIE BLENDENDEN FARBEN VON POLANCO

Antonio Cisneros

Aufgrund seiner weit verbreitetsten Werke könnte man den Eindruck erhalten, dass Enrique Polanco der Maler des Stadtzentrums von Lima ist. Meines Erachtens nach hat aber dieser bemerkenswerte Künstler eine andere Stadt erfunden. Eine Stadt, die wie Lima aussieht, deren wirkliche Inhalte aber der Seele des Malers gehören (und all unseren trostlosen Seelen). Meister der Farbe; es gibt wenige wie er, welche die Farbpalette so frei handhaben. Und keiner wie er stürzt sich kopfüber in diese Welt voll brillanter greller Farben, um als grosser Künstler, mit Erfolg daraus hervorzukommen.

ER DIE FARBE DES BLICKS

it der letzten 25 Jahre des Künstlers zu sehen. Auf diesen Seiten finden Sie zwei Schlüsseltexte über Polanco, ngskatalog stammen*.



Autorretrato en el Callao (Selbstbildnis in Callao), 2003-2004, Ölgemälde auf Leinwand und Collage. 150 x 200 cm. Kollektion des Künstlers.

Die Strassenampel wechselt auf grün. Tausende von Fahrrädern schneiden die Herbstluft in einer breiten Strasse von Peking. Hier sehen wir den Radfahrer Polanco, sein wattiertes Baumwollhemd und eine Mütze an, in Richtung Schule der Schönen Künste fahren. Dort erhielt er von der chinesischen Regierung im Jahr 1984 ein Stipendium. Drei Jahre lebte er in China. Er erlebte die Rhythmen des Drachens und das Geheimnis des Alltagslebens.

Wenn es etwas gibt, dass in den Werken von Polanco wiederholt, so ist es das Schweigen. Ein Aussichtspunkt im Kolonialstil, eine Strasse des alten Cercado de Lima, die Dachterrassen mit ihren *Teatinas*, trostlose Kinos, Schaufenster, die halbwegs beleuchtet sind, die Küstenstrassen entlang des Meeres. Alles ist Schweigen. Es gibt keinen Wind weder ein Tier, keinen Menschen, der Zeuge des Geräusches werden könnte. Die statische Luft richtet sich ohne Bewegung zwischen den roten und gelben Himmeln ein.

Darüber hinaus ist der Maler im (natürlich künstlerischen) Besitz einer Bar, einer Diskothek und einer Art Vergnügungspark. Themen, die in einer gewissen Form eine Einladung zum Wirrwarr sein könnten. Unmöglich. Die Bar ist geschlossen (Gott mag wissen, seit wann), auch die Diskothek und der Vergnügungspark ist nur ein Geisterzug, der allein da steht und für immer hält.

Enrique Polanco ist vor allem ein Maler des städtischen Universums. Und auf halbem Wege zwischen der Bissigkeit und dem Mitleid, ist er auch Besitzer einer Galerie von grotesken städtischen Bildern mit Schönheitsköniginnen ohne Charme, Transvestiten und Kitschheiraten. Ansonsten bietet er vielleicht unvermeidlich einige Gemälde und Papiere an, die sich mehr in Themen als in Formen inspirieren und uns an die drei Jahre seines Aufenthaltes in China erinnern.

Die Stadt von Polanco könnte beim ersten Kontakt für die Stadt Lima gehalten werden, aber ich glaube, zur gleichen Zeit und vor allem handelt es sich um einen metaphysischen Archetyp. Ein Urbild der Trostlosigkeit. Die Themen sind – dem Schein nach – die heruntergekommenen Quartiere des alten Limas. Und dennoch wurde all diese Architektur an irgendeinem Ort der Seele erbaut. Es ist unmöglich, sie in der Zeit und im Raum zu

bestimmen. Die Stadt von Polanco ist leer. Es ist auf jeden Fall zugleich eine schreckliche und schöne Bühne, wo den Geheimnissen freien Lauf gelassen wird.

Niemand schlägt sein Lager zwischen diesen ineinander verschachtelten Strassen oder Plätzen auf. Der Thron der bescheidenen Schönheitskönigin, ein Zepter und die Krone aus Alupapier, ist leer. Leer sind die halboffenen Lokale unter den Schatten der Nacht. Die einzigen Personen sind ein paar Schaufensterpuppen, ein Kostüm in Form eines Skeletts, irgendeine Jungfrau, die in den billigen Schaufenstern steht, die öffentliche Strasse oder die verstaubte Vitrine eines Museums. Es ist das erstaunliche Reich der Geheimnisse.

Die Zeit hat auf irgendeine Weise all diese Gesichter, die wir oft Leben nennen, zerstört. Es handelt sich hier nicht um die chronologische Zeit, die uns Tag für Tag verschlingt, sondern um eine vorhergehende Zeit, die niemals angefangen hat, noch enden wird. Und trotzdem gibt der Künstler der Stadt (der erfundenen Stadt) eine Existenz (natürlich eine metaphysische Existenz) zurück mit dem Gebrauch des Schweigens und des Schmerzes.

Ohne diese räumlichen Schweigen und die konstante Trostlosigkeit zu verlassen, hat Polanco bei seinen letzten zwei Ausstellungen auf seine Bilder am Rande einige Personen gebracht, die ich mich literarisch zu nennen getraue. Die Künstler Víctor Humareda und Van Gogh, der Dichter Martín Adán, die Romanschreiber Malcom Lowry und Juan Rulfo oder – in einem offensichtlichen Bezug zur Malerei – ein Fragment von *La nave de los locos* (Das Schiff der Irren). Trotzdem gibt es trotz dieser Parade von Personen, die wie gesagt am Rande auftreten, keine Sprünge oder abrupte Veränderungen in seinem Werk. Alles ist weiterhin ein Vorwand für eine ständige chromatische Suche. Das prächtige Reich der Farbe. ●

* Polanco. *Muestra antológica 1980-2004* (Polanco. Eine Ausstellung der gesammelten Werke 1980-2004), Instituto Cultural Peruano Norteamericano-Banco Sudamericano (Peruanisch-Nordamerikanisches Kulturinstitut-Südamerikanische Bank), Lima, 2004. 106 Seiten. www.ipcna.edu.pe. Die Ausstellung wurde Ende letztes Jahres in der Galerie Germán Kruger Espantoso des Peruanisch-Nordamerikanischen Kulturinstitutes (IPCNA) in Miraflores, Lima, gezeigt.

DER WERT DER QUINOA

Der hohe Nährwert dieses Andengewächses erweckt nicht nur das Interesse der Forscher, sondern auch die Fantasie der Küchenchefs sowie der Liebhaber der so genannten Küche «novo andina» (Nouvelle Cuisine der Anden).

CHENOPODIUM QUINOA
Fernando Cabieses

Die Familie der Gänsefußgewächse (Chenopodiaceae), die ihren Namen von den charakteristischen Blättern in Form eines Gänsefußes hat, ist den Botanikern zufolge Lieferant für eine Reihe küchenfreundlicher Arten. Darunter befinden sich beispielsweise die rote Rübe, die Runkelrübe, Mangold, Spinat, Paico (*Chenopodium ambrosioides*) und viele andere Gemüsearten. Ebenso zählen auch zwei Pseudogetreidearten sehr alter Geschichte in Peru zu den Gänsefußgewächsen: die Quinoa (*Chenopodium quinoa*) und die Cañihua (*C. pallidicaule*).

Neben Kartoffel und Mais formte Quinoa die pflanzliche Ernährungsgrundlage der prähispanischen Peruaner. Es ist ein typisches Andenkorn, das Aymara *hupa* heisst und es gibt davon verschiedene Arten, die spezielle Namen auf Quechua haben. Die verschiedenen Arten unterscheiden sich in Farbe, Reifezeit und geografischer Anbaulage.

Den Paläobotanikern zufolge stammt die Quinoa ursprünglich vom Titicacasee. Archäologen haben Spuren des Andenkorns tatsächlich in über 2000-Jahre-alten peruanischen Gräbern festgestellt. Weitere Untersuchungen belegen, dass die Inka ihren Anbau vom Norden Kolumbiens bis in den Süden Chiles ausdehnten. Als Pizarro in Peru ankam, wurde Quinoa also bereits im gesamten Andenraum angepflanzt.

Die Quinoa ist ein nahrhaftes und landwirtschaftlich ertragreiches Korn. In der Andenzivilisation ist sie fest verwurzelt und wird anstelle von Mais oder neben diesem auf über 3000 Metern über dem Meeresspiegel angebaut.

Quinoa enthält viele Nährstoffe, so z.B. eine beachtliche Menge an «limitierenden Aminosäuren». Die Gesamtmenge an Proteinen der Quinoa übertrifft bei Weitem die jedes Getreides, oftmals mit mehr als 20% höheren Werten.

Mit Quinoa kann man Suppen, Geschmortes, Brote, Tamales (eine Art Pastete), Kekse, Saucen, Nudelgerichte, Getränke, Häppchen usw. zubereiten. Es gibt umfangreiche und gut informierte Kochbücher mit Rezepten und Tips für die effektive und geschmackvolle Zubereitung dieses nahrhaften Korns.

Außer den Samen liefert die Quinoa-Pflanze auch ihre Blätter, die in jungem Zustand roh in Salaten oder geschmort essbar sind. Anders als ihre Verwandten, der Spinat und Mangold, hat die Quinoa einen niedrigen Gehalt an Oxalsäure und Nitraten, was ihren Konsum sehr viel gesünder und sicherer macht.

Das Quinoa-Korn enthält in seiner Schale chemische Verbindungen, so genannte Saponine, die ihm einen bitteren Geschmack verleihen. Daher muss das Korn nach seiner Ernte und vor seiner Verwendung als Lebensmittel aufbereitet werden. Natürlich haben die Genetiker bereits mit einigem Erfolg versucht, Quinoa ohne Bitterstoffe zu



Quinoafelder.



Einzelheiten der Pflanze.

VON DER FESTTAFEL DER GÖTTER

Hans Horkheimer

Manchmal wird die Quinoa metaphorisch als «peruanischer Reis» bezeichnet. Ihre Körner, ähnlich denen der Rispenhirse, werden heute oft als Viehfutter verwendet, obwohl sie vor und nach der Conquista eine wichtige Rolle in der Ernährung der Bewohner der hohen Andenregionen gespielt haben. Die Quinoa und ihre Verwandte, die Cañihua, werden oft als Ersatzpflanzen in der Wechselwirtschaft angebaut. Cook bezeichnete beide Gewächse als primitives Gestrüpp. In den Hochebenen der südlichen Anden wurden sie als Maisersatz angepflanzt, der aufgrund der klimatischen Bedingungen dort nicht reifen konnte.

Wegen ihres verhältnismäßig einfachen Anbaus, ihrer Kälteresistenz und ihres hohen Nährwerts hat die Quinoa das Interesse in ernährungswissenschaftlichen Kreisen im In- und Ausland geweckt. Die FAO versucht seit Jahren, den Anbau der Andenpflanze in anderen Ländern einzuführen und empfiehlt Quinoa-Mehl als besonders wertvoll für die Kindesernährung.

Quinoa-Samen wurden auch im Süden Perus, an der jetzigen Grenze zwischen Peru und Chile, gefunden. Das ist ein Beweis dafür, dass zumindest hier der Quinoa-Anbau auch in den Küstenregionen stattgefunden hat. Weitere Beweise für den Anbau von Quinoa im Altertum lassen sich in den Berichten einiger Chronisten und den Darstellungen auf den *huacos* (prähispanische Keramikgegenstände) finden. Die Eingeborenen nutzten die aus Quinoa gewonnene Asche für die Herstellung einer Substanz (*llipta*), die den Kokagenuss erleichtern sollte und verwendeten sie zur Herstellung der «*chicha de quinua*» (Getränk der Inka). L. Soria Lenz erinnert sich an eine Aymara-Legende, nach der ein Fuchs das Quinoa-Korn der Götter von deren Festtafel weggestohlen haben soll. ●

Hans Horkheimer. *Alimentación y obtención de alimentos en el Perú prehispánico (Ernährung und Lebensmittel im prähispanischen Peru)*. Nacionales Kulturinstitut. Zweite Auflage. Lima, 2004. 228 Seiten.

züchten. Hierbei merkte man jedoch sehr schnell, dass die Pflanze diese Stoffe nicht umsonst hat. Das Korn ist so vor Insekten und Vögeln geschützt, denen bittere Quinoa ebenso wenig zusagt wie der Hausfrau. Durch einige simple Handgriffe zur Entbitterung in der heimischen Küche oder der Fabrik lassen sich die Saponine jedoch leicht entfernen. Das Ergebnis ist ein hervorragendes Erzeugnis für die menschliche Ernährung.

Eine längere Lagerung von unbehandelter Quinoa sollte vermieden werden, da die Körner außer der Saponine noch einen hohen Gehalt an ungesättigten Fettsäuren aufweisen, was schnell zu ihrer Veränderung und zu einem unangenehmen Geruch führen kann. Ferner keimt die Quinoa selbst unter ungünstigen Bedingungen sehr schnell, was ihre Qualität beeinträchtigt.

Trotz ihrer Vorzüge als Nahrungsmittel für Mensch und Haustier hat die Quinoa während der Conquista gegenüber dem Reis und dem Weizen an Bedeutung verloren, was sich während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch stärker abzeichnete. Dafür gab es verschiedene Gründe, von denen einige hier genannt werden sollen: ihr geringes Ansehen als «Indianernahrung», ihre Einbindung in verschiedene verbotene religiöse Riten, die Notwendigkeit ihrer Aufbereitung zur Entbitterung und einige abergläubische Vorurteile nach denen sie zu Parasitismus in Mensch und Tier führe. Dieser Irrtum basiert auf der Tatsache, dass sowohl die Trichinose als auch die Zystizerkose in den Muskeln Schwellungen verursachen, die einem Quinoa-Korn ähneln. Nach Eduardo Estrella heißt die Zystizerkose bei Schweinen in Ecuador auf Spanisch «Quinua».

Seit der Conquista waren die Botaniker also an der Quinoa interessiert und versuchten sie zu erforschen. Der Inka Garcilaso de la Vega schrieb bereits im 16. Jahrhundert von den ersten (gescheiterten) Versuchen, die Quinoa nach Europa zu bringen. Es wurde still um das Andenkorn bis in die Zeit des ersten Weltkriegs, als in der Tschechoslowakei und im Schweizer Kanton Sankt Gallen erste erfolgreiche Anbauversuche unternommen wurden. Erneut geriet sie jedoch in Vergessenheit.

Trotz alledem sagen neuere Studien und die Begeisterung großer Wissenschaftler wie des Ecuadorianers Plutarco Naranjo, welche die Quinoa als Lebensmittel bekannt gemacht haben, der Andenfrucht eine brillante wirtschaftliche Zukunft voraus. In den Vereinigten Staaten von Amerika ist sie schon außerhalb der Bioläden in Supermärkten und Restaurants zu finden und in Europa, Australien und Japan ist sie auch nicht unbekannt. Ausserdem hat sie den Vorteil, dass sie wie die gelbe Kartoffel und der violette Mais am besten in Regionen mit viel Sonne gedeiht, was es nicht leicht macht, sie außerhalb der Anden anzubauen. ●

Fernando Cabieses. *Cien siglos de pan (Hundert Jahre Brot)*. Tourismus- und Hotelverwaltungsschule der Universität San Martín de Porres. Lima, 1996. Zweite Auflage. 258 Seiten.

BESCHREIBUNG UND ANBAU DER QUINOA-PFLANZE

Ricardo Rivera Romero

Das Quinoa-Gewächs besteht aus einer krautartigen Pflanze, die im Jahreszyklus blüht und der Familie der Chinopodiaceae (Gänsefußgewächse) angehört. Ihre Größe variiert zwischen 1m und 3,5m je nach Art und Ökotypus. Quinoa ist das am meisten angebaute Korn in Andenstaaten wie Bolivien, Ecuador und Peru, dem auch die meisten Studien und Untersuchungen gewidmet wurden. Kurioserweise ist das Korn nur unter diesem Namen bekannt. Es wurden keine anderen mehr oder weniger verbreiteten lokalen oder regionalen Benennungen gefunden.

Die Pflanze zeichnet sich durch eine aufrechte Form mit verzweigten Nebenachsen gleicher Größe aus, wenn sie zu einem in den interandinen Tälern angebauten Ökotypus gehört. In der Gebirgszone der Hochebene hingegen weist sie eine Vielzahl kurzer seitlicher Verästelungen auf. Die Blattform ist sehr unterschiedlich; die zackigen Blattränder können stark oder weniger stark gezackt sein. Die Färbung der Quinoa variiert zwischen hellgrün und dunkelgrün bis hinein ins Gelbliche, Rote oder Purpurne je nach Reife. Die Wurzeln können von 50cm bis zu über 2m lang sein.

Der Blütenstand der Quinoa wird Rispe (Panicula) genannt und wird von einer schlaffen, kompakten Knolle gebildet, die bis zu 70cm groß werden kann. Die Größe und Dichte der Pflanze bestimmen in hohem Maß ihre Ertragsfähigkeit. Die kleinen Blüten können hermaphroditisch oder weiblich sein, was je nach den verschiedenen Arten ein hohes Maß an sexueller Variation zulässt.

Die Quinoa-Frucht in Form einer kleinen Achäne weist unterschiedliche Färbungen auf. Sie hat eine raue, trockene Außenhülle, die sich mit heissem Wasser oder beim Kochen ablösen lässt. Hier befindet sich der Bitterstoff Saponin, dessen Bitterkeit je nach Ökotypus variiert. In Peru gibt es etwa 13 verschiedene Quinoa-Arten.

Quinoa wird im bewässerten interandinen Tal Urubamba in Cusco, in den unbewässerten interandinen Regionen des Mantaro-Tals und in den ebenfalls unbewässerten interandinen Tälern von Ayacucho und Ancash angepflanzt. In den Gebirgszonen der Hochebene muss der Anbau auf unbewässertem Land raue Klimabedingungen mit niedrigen Temperaturen und heftigen Winden ertragen. Einige Ökotypen passen sich leicht an dieses unbarmherzige Klima an.

Da die Samen der Quinoa sehr klein sind, braucht die Pflanze gut vorbereitete



Guamán Poma (1615)

und mit ausreichend Feuchtigkeit ausgestattete Böden. In den Zonen unbewässerten Anbaus muss am selben Tag gepflügt und gesät werden, um die Keimung der Quinoa zu garantieren. Bei der Saat können je nach Sorte bis zu 4 kg Samen pro Hektar verwendet werden. Der durchschnittliche Ertrag bei traditionellen Pflanzungen beträgt von 800 bis 1000 kg/ha. Bei ausgesuchten Sorten kann der Durchschnitt auf 2,5-3 t/ha. steigen. Die Sorten «weiße Quinoa» aus Junin und «gelbe Quinoa» aus Marangani und Sajama heben sich besonders hervor. Bezüglich der Pflanzenschutzaspekte gibt es bei der Quinoa keine Probleme, da sie selten von Plagen oder Krankheiten befallen wird - besonders wenn sie zusammen mit der Andenlupine Tarwi, mit Bohnen oder Mais angebaut wird.

Zur Ernte werden die Pflanzen ausgerissen oder mit Sichel abgeschnitten. Letzteres empfiehlt sich, da bei dieser Methode keine Erde mit eingebracht wird, welche die Körner verschmutzt und ihre Präsentation verschlechtert. Nach der Ernte empfiehlt sich die Lagerung des Kornes in Heuschubern, um ihre Feuchtigkeit zu erhalten und so das Dreschen zu

erleichtern. Dieses wird durch ein spezielles Schlagverfahren oder durch stationäre Dreschmaschinen durchgeführt. Das mechanische Dreschen führt zu höheren Erträgen bis zu 500 kg gedroschenes Korn/Stunde.

Die Lagerung der gedroschenen Quinoa erfordert trockene und gut durchlüftete Orte, da die Körner in dieser Zeit reifen und Feuchtigkeit zu ihrer Vergilbung führen kann.

Der hohe Nährwert des Andengewächses verschafft ihm eine große Nachfrage auf dem Innen- wie Außenmarkt. Jedoch hängt die Nachfrage von der Präsentation der Quinoa ab. Wird das Korn gewaschen, gepelzt oder als Flakes angeboten, ist es durch die erleichterte Zubereitung als Lebensmittel besser zu verkaufen. Der Außenhandel mit Quinoa hat Perspektive, verlangt jedoch eine kontinuierliche Produktion ausgesuchter und gut dargebotener Körner. ●

Ricardo Rivera Romero. *Cultivos andinos en el Perú. Investigaciones y perspectivas de su desarrollo (Anbau von Andenpflanzen in Peru. Forschungsarbeiten und Perspektiven ihrer Entwicklung)*. CONCYTEC/FEAS-Projekt. Lima, 1995. 417 Seiten.

REZEPTE

QUINOTTO*

350 g Quinoa gut waschen (mehrmals das Wasser wechseln), bis das Wasser durchsichtig ist. 7-10 Minuten kochen, bis die Körner *al dente* sind. Abtropfen und die Quinoa in eine Ofenform füllen. Im Ofen trocknen lassen. 5 Esslöffel Annatto-Öl in einer Pfanne erhitzen und eine große, in Würfel geschnittene Zwiebel und 2 Knoblauchzehen bei mittlerer Hitze anbraten, bis sie weich sind. 100 g Speck und 250 g Champignons dazugeben und 2-3 Minuten schmoren lassen. Die gekochte Quinoa mit einer ¼ Tasse Weißwein, ½ Tasse Flusskrebsschneckenbrühe und 4 Esslöffeln Sahne dazugeben. Umrühren und ca. 5 Minuten köcheln lassen. Vor dem Servieren mit Salz abschmecken und mit Parmesankäse bestreuen.

Für die Sauce ¾ Tasse Flusskrebsschnecken in 1½ Tassen Sahne in einem Topf erhitzen. Zur gleichen Zeit 2 Dutzend Flusskrebsschwänze in etwas Butter anbraten und zu den Gehäusen in den Topf geben. Nach Belieben würzen und über dem Risotto anrichten.

CHUPE DE QUINOA** (Quinoa-Suppe nach peruanischer Art)

Eine in Würfel geschnittene Zwiebel und 2 gehackte Knoblauchzehen in 2 Esslöffeln Butter anbraten. 2 Liter Wasser und 1 EL aufgelöster *Achiote* (Annatto) zugeben. Zum Kochen bringen. Die gut gewaschene Quinoa

zufügen und etwa 10 Minuten kochen. 3 geschälte, in Würfel geschnittene Kartoffeln zugeben und so lange kochen, bis diese weich sind. 100 g kleingeschnittener Käse und ¼ Liter Milch zugeben. Vom Herd nehmen, mit Salz abschmecken und mit gehackter Petersilie bestreuen.



Foto: Miguel Etchepeate

QUINOA MIT SCHWEINEFLEISCH**

3 EL gemahlener *Ají colorado* (capsicum baccatum var. pendulum) ohne Kerne und Venen und 2 EL gemahlener Knoblauch in 4 EL Schmalz anbraten. 500g Schweinefleisch in Würfeln dazugeben, rundherum anbraten. 1kg sorgfältig gewaschene und abgetropfte Quinoa dazugeben und nach und nach heißes Wasser zufügen. Dabei ständig rühren. ½ - 1 Tasse geriebenen frischen Käse oder Parmesankäse und 250g geröstete und gemahlene Erdnüsse zufügen. Kochen, bis die Quinoa gar ist und aufplatzt.

Zum Servieren hartgekochte, kleingeschnittene Eier und eine Portion gekochter gelber Kartoffeln, geschält und in Scheiben geschnitten, zusammen mit der Quinoa-Masse auf den Tellern anrichten. Das Ganze kann mit einer Handvoll gehackter Petersilie und einigen Ringen *Ají Escabeche* (milder, gelber Paprika) dekoriert werden. Das Gericht kann auch mit Krabben gegessen werden.

QUINOA ATAMALADA*** (PASTETENÄHNLICHE QUINOA)

1 kg Quinoa waschen und zwischen den Händen verreiben, mehrmals das Wasser wechseln, damit die Bitterstoffe entfernt werden.

In etwas Wasser oder Brühe mit vier geschälten gelben Kartoffeln zum Kochen bringen und nach Wasser zufügen. Die Quinoa soll am Ende weich und trocken sein.

2 große feingehackte Zwiebeln, 2 EL gemahlener Knoblauch und 2 EL gut gemahlener, milder roter *Ají* (*Ají colorado* panca) ohne Kerne und Venen in 4 EL Schweineschmalz anbraten. 1 EL Paprikapulver oder *Achiote* (Annatto) zugeben, damit dem Gericht Farbe verliehen wird.

Zusammen mit 250g frischem Käse in Würfeln und 250g gerösteten und gemahlene Erdnüsse zu der vorher zubereiteten Quinoa geben, nach Belieben salzen. Dazu können Chicharrones (frittiertes Schweinefleisch) oder eine

Scheibe gebratenes Schweinefleisch und ein Spiegelei gereicht werden. Je nach Geschmack kann das Gericht mit gekörntem Reis serviert werden.

MANÁ DE QUINOA***

1 Pfund Quinoa gut waschen (am Bestem mit mehrmaligem Wechsel des Wassers), abtropfen lassen und in frischem Wasser gar kochen. Erneut abtropfen lassen und in etwas Milch einweichen. 2 Pfund Zucker anbraten und die gegarte Quinoa dazugeben, wenn der Sirup karamellisiert. So lange kochen, bis die Mischung eine breiartige Konsistenz annimmt, dann erst die Flamme kleiner schalten. 4 geschlagene Eigelb dazugeben und erneut kurz erhitzen. Vom Feuer nehmen, gut schlagen und in eine Schüssel füllen, mit Puderzucker bestreuen. Je nach Belieben mit farbigen Zuckerperlen oder einfach mit geröstetem Sesam garnieren. ●

* *El arte de la cocina peruana. (Peruanische Küchenkunst)* Tony Custer. Lima, 2003. 270 Seiten.

facuster@epg.peru.com.pe

** *Cocina peruana. Recetario básico. (Peruanische Küche. Grundrezepte)* Rezeptesammlung von Annik Franco Barreau. Einführung von Raúl Vargas. Fotos: Mylene d'Auriol und Leoncio Villanueva. Perugua. Lima, 2004. 62 Seiten. perugua@terra.com.pe

*** *El Perú y sus manjares. Un crisol de culturas. (Peru und seine Köstlichkeiten. Ein Schmelztiegel verschiedener Kulturen)*. Josie Sison Porras de De la Guerra. Mastertraf. Lima, 1994. 461 Seiten.

MAXIME KUCZYNSKI-GODARD DIE SOZIALMEDIZIN

Der Arzt Maxime Kuczynski-Godard (Berlin 1890 - Lima 1967) kam 1936 nach Peru, wo er wertvolle Arbeit am Institut für Sozialmedizin der Universität San Marcos und im Gesundheitsministerium leistete. Im Jahr 1940 wurde er in die Amazonasregion versetzt, wo er das Leprazentrum von San Pablo neu organisierte und wichtige Studien über das Gesundheitswesen der Region schrieb, die kürzlich neu herausgegeben wurden. Er hat auch Feldstudien in den Anden durchgeführt, deren Ergebnisse in einem anderen Band kürzlich erschienen sind. Hier einige Fragmente der einleitenden Studien beider Bände.

DAS LEBEN IM PERUANISCHEN AMAZONIEN. BETRACHTUNGEN EINES ARZTES Bartholomew Dean*

La vida en la Amazonía peruana zeigt meisterhaft das Zusammenspiel zwischen Gesundheit, Sozialpathologie und politischer Wirtschaft und kündigt eine medizinische Anthropologie an, die sich für das 21. Jahrhundert dem Sozialen verpflichtet und sich bemüht, die strukturelle Bedingungen der Armut und der Machtpathologien zu verstehen. Vielleicht ist dies nirgends so offensichtlich wie in der überzeugenden Leprastudie von Dr. Kuczynski-Godard. Er sieht die Krankheit als eine Metapher für das Leben der verarmten Einwohner der Amazonas-Region. Ebenso beruht seine Analyse der Mangelernährung und der



Máxime Kuczynski-Godard

Infektionskrankheiten wie Malaria, Tuberkulose und Parasitose auf einem

tiefgründigen Verständnis der sozialen Ursprünge der menschlichen Krankheit und Sterblichkeit.

Sechzig Jahre nach der Erstauflage von *La vida en la Amazonía peruana. Observaciones de un médico* muss die Knappheit und schlechte Qualität des aktuellen Gesundheitswesens in dieser Region hervorgehoben werden aufgrund ihrer Folgen auf sämtliche für die Anbieter zur Verfügung stehenden Optionen ärztlicher Dienstleistungen und unter Berücksichtigung, dass die jetzigen Dienstleistungen die Mittel für die erfolgreiche Implementierung der erwähnten Optionen schaffen. Die Gesundheitspolitik für Amazonien wird normalerweise in Lima erstellt und charakterisierte sich schon vielmals durch ihren Ansatz der *notfallähnlichen Prioritätensetzung* für die Präventiv-Medizin. Sie wird umgesetzt über grundlegende Impf- und Gesund-

heitskampagnen, um Epidemien wie Cholera, Gelbfieber und Malaria zu bekämpfen. Wir täten gut daran, auf den weisen Ratschlag von Dr. Maxime Kuczynski-Godard zu hören, der den Wert des medizinischen Pluralismus und die Vorteile einer nachhaltigen Gesundheitspolitik durch direkten und anhaltenden Kontakt mit den Indianer- und Mestizengemeinschaften erkannt hat. ●

* Amazonasstudien, Staatliche Universität San Marcos
Universität Kansas
M. Kuczynski-Godard. *La vida en la Amazonía peruana. Observaciones de un médico* (Das Leben im peruanischen Amazonas. Betrachtungen eines Arztes), Vorwort von C. E. Paz Soldán. Einführung von Bartholomew Dean. Fonds der Universität San Marcos/COFIDE. Zweite Auflage. Lima, 2004. 237 Seiten. fondoedit@unmsm.edu.pe

Es ist kein Zufall, dass gerade die Staatliche Universität San Marcos - die vor fast 68 Jahren Professor Kuczynski im alten Institut für Sozialmedizin, der heutigen Fakultät für Präventiv-Medizin und öffentliches Gesundheitswesen, aufnahm - jetzt einen wichtigen Teil seines sozialmedizinischen Beschreibung der Andenbevölkerung gewidmeten Werkes neu herausgibt. Der Beitrag ist ein Ausdruck der beständigen Besorgnis von Professoren und Studenten der Universität San Marcos um die Wirklichkeit des Landes in seinen zahlreichen Facetten. Professor Kuczynski ist Teil eines ausgesuchten Kreises von Gelehrten, die sich mit der peruanischen sozialmedizinischen Realität befassten und deren Arbeiten sorgfältig untersucht werden müssen.

Der Band enthält vier Beiträge: *La Pampa de Ilave y su hinterland* (Die Pampa von Ilave und ihr Hinterland), aus dem Jahr 1944, *Encuestas médico-sociales de sierra y montaña* (Sozialmedizinische Umfragen in den Anden) von 1945, *Un latifundio del sur: una contribución al conocimiento del problema social* (Ein Latifundium im Süden: Beiträge zum Verständnis des sozialen Problems), erschienen 1946, und *La vida bifronte de los campesinos ayacuchanos* (Das doppelgesichtige Leben der Bauern in Ayacucho), herausgegeben im Jahr 1947.

In jedem dieser Beiträge wählt Kuczynski nach methodologischen und operativen Gesichtspunkten eine bestimmte Bevölkerung aus - man kann sagen, er sucht Modellsituationen für die Erforschung der Beziehung zwischen Gesellschaft und Gesundheit. Die Arbeiten sind methodologisch schlüssig, thematisch vollständig und lassen die theoretische und praktische Ausrichtung des Autors erkennen.

Die vier Studien werden von einer fruchtbaren Arbeitshypothese getragen: die sozialen Bedingungen menschlicher Gruppen hängen mit ihren gesund-

DIE PERUANISCHEN ANDEN

Ilave-Ichupampa-Lauramarca-Iguaín Andine Forschung

Jorge O. Alarcón*

heitlichen Problemen zusammen. Diese Hypothese ist jedoch nicht nur ein methodologischer Leitfaden für eine Beschreibung der gesundheitlichen und sozialen Wirklichkeit andiner Völker, sondern auch die Achse zu ihrer Lösung. Hierbei ist Prof. Kuczynski über die übliche Aufgabe des Wissenschaftlers hinausgegangen - er enthüllt die Wirklichkeit. Als im Jahr 1925 *Estudios sobre geografía médica y patología del Perú* (Studien zu einer medizinischen Geografie und Pathologie in Peru) von Sebastian Lorente und Flores Córdova veröffentlicht wurde, schrieb José Carlos Mariátegui: «Das Problem der Gesundheit kann nicht isoliert betrachtet werden. Es ist stark verbunden mit anderen tiefliegenden peruanischen Problemen aus den Wirkungsbereichen des Soziologen und des Politikers. Alles Übel, alle Krankheit in den Anden und in den Küstenregionen werden hauptsächlich von der Misere und der Unwissenheit getragen. Wenn man nur etwas tiefer in das Problem eindringt, stellt es sich als ein wirtschaftliches, soziales und politisches Problem dar. Aber den ehrenwerten Hygienikern, den Autoren der *Geografía médica del Perú*, kam diese Aufgabe nicht zu. Ihre Diagnose des Übels musste nur eine rein medizinische sein».

Professor Kuczynski hat dieses Konzept über den Haufen geworfen. In der Tat ist er bis zu den Wurzeln des gesundheitlichen Problems in Peru vorgedrungen und hat als logische Folge seiner Beobachtungen und Ausführungen einen Aktionsplan für den Bereich Gesundheit ausgearbeitet, der noch heute Gültigkeit hat. Man kann also sagen, dass er nicht nur ein objektiver Wissenschaftler, sondern auch ein seiner Wirklichkeit verpflichteter Intellektueller

war. Vielleicht war er aber auch jener verantwortungsvolle Wissenschaftler, auf den die Gesellschaft nach den fürchterlichen Widersprüchen des Zweiten Weltkriegs wartete.

Möglicherweise ist aus dieser Einstellung das sozialmedizinische Konzept von Professor Kuczynski hervorgegangen, das heute mehrere Disziplinen umfasst - Epidemiologie, Demografie, Soziologie, Sozialanthropologie und Gesundheitswesen. Gemäss Kuczynski besteht die Hauptaufgabe der Sozialmedizin in der Herstellung «gesundheitsfördernder Bedingungen» als die höchste Form des Wohlbefindens eines Volkes, welche jedoch «nicht einer halstarrigen und unvorbereiteten Masse auferlegt werden können, sondern die von ihr erreicht werden müssen...». Daher sei die Sozialmedizin in Peru am sozialen und wirtschaftlichen Hintergrund seiner Bevölkerung interessiert, welche sich durch ihre geografische und kulturelle Vielfalt charakterisiert.

Die Hypothese, dass die Gesundheit durch soziale Faktoren bestimmt wird, wurde zur Zeit von Prof. Kuczynski sowohl aus ideologischen als auch aus technischen Gründen nicht uneingeschränkt akzeptiert. Die diesem Grundgedanken zugrundeliegenden Theorien des 19. Jahrhunderts wurden durch die bedeutenden Erfolge der mikrobiologischen Erklärungen für die am häufigst auftretenden Krankheiten getrübt. Die nun folgende Entwicklung von Antibiotika und Impfungen führte zu der Annahme, dass diese Ansätze der richtige Weg zur Vernichtung der Geißeln der Menschheit seien. Hiervon überzeugt, ließ die Mehrheit der Wissenschaftler das Studium der Lebensbedingungen einer

Bevölkerung beiseite.

Wenn auch zwischen Ende des 19. und Mitte des 20. Jahrhunderts bemerkenswerte Studien über die Beziehung zwischen Gesellschaft und Gesundheit erschienen sind, so erreichten diese nur dank der Entwicklung der Sozialwissenschaften, v.a. der Anthropologie, einen systemischen Charakter. Letztere lieferte nicht nur neuartige Theorien, sondern auch bedeutende Werkzeuge zum Studium der eine Bevölkerung charakterisierenden Prozesse und deren Verbindung zu den jeweiligen Pathologien. Prof. Kuczynski war sich dieser Fortschritte bewusst und anerkennt, dass die außerordentliche Vielfalt Perus das Land zu einem besonders geeigneten Schauplatz für die Beobachtung der Zusammenhänge zwischen Gesundheit und Lebensbedingungen macht.

50 Jahre nach der Veröffentlichung der Studien von Prof. Kuczynski ist diese Hypothese nach wie vor aktuell angesichts des Wiederauftretens vieler Krankheiten und dem Vorhandensein von gesundheitlichen Problemen, die unzweifelhaft mit der sozialen und wirtschaftlichen Organisation, den gesundheitspolitischen Mängeln und der Lebensweise der Menschen zusammenhängen. Die Gültigkeit der Arbeiten von Prof. Kuczynski zeigt sich umso deutlicher in einer Zeit, in der es immer offensichtlicher wird, dass zur Verbesserung der Gesundheit des Einzelnen gesündere Gesellschaften geschaffen werden müssen. ●

* Universitätsprofessor der Universität San Marcos.
Maxime Kuczynski-Godard. *Los Andes peruanos. Ilave-Ichupampa-Lauramarca-Iguaín. Investigaciones andinas*. (die peruanischen Anden. Ilave-Ichupampa-Lauramarca-Iguaín. Andine Forschungen) Aufgelegt von Manuel Burga Díaz. Vorwort von Jorge Alarcón V. Akademischer Herausgeber: Jacobo Alva Mendo. Fonds der Universität San Marcos/COFIDE. Lima, 2004. 363 Seiten. fondoedit@unmsm.edu.pe

MUSIK AUS PERU

NOVALIMA – AFRO (unabhängige Produktion, 2005)

Die enorm reiche Tradition der afroperuanischen Musik fängt an, neue Luft zu schnuppern. Die Gruppe Novalima folgt der Linie des argentinischen Bajofondo Tango Club und des Nopal Beat von Tijuana von Mexiko und verschmelzt den *Pamalivio*, den *Landó* und sonstige typischen Stilvarianten der schwarzen Küste Perus mit typischen Texturen und Grundlagen der elektronischen Musik. In *Afro*, ihrer zweiten Platte, gelingt es Novalima (deren Mitglieder in der ganzen Welt, sogar in Hong Kong, verstreut sind), eine Klangmischung hervorzubringen, die sowohl die Fans der schwarzen Musik als auch diejenigen, die es vorziehen, sich der schweisstreibenden, auf den Tanz ausgerichteten Dynamik der Elektronik zu ergeben, verführt. Ideal für Diskjockeys, die Neues entdecken wollen.

MIKI GONZÁLEZ – CRÓNICAS (Chroniken) 85-05 (Apu Records, 2005)

Letztes Jahr hat der Veteran González eine radikale stilistische Mutation erfahren und hat sein Glück in Gefilden dieser Variante der elektronischen Musik gesucht, die als *chill out* bekannt ist. González kombinierte dabei die Technospielereien mit seinen bereits sprichwörtlichen Streifzügen durch die althergebrachten Klänge der peruanischen Anden. Auch wenn *Café Inkaterria*, die Platte von der wir sprechen, sehr gute Kritiken in der peruanischen Presse erhalten hat, gibt es viele, die es vorziehen, sich seiner



Miki González. Foto: Archiv Carreza

auführerischen Rockvergangenheit zu erinnern, die einige der längsten Erfolge im Radio der Achtziger- und Neunzigerjahre hervorbrachte. Diese Anthologie geht auf sicher: hier finden wir z.B. so unvergessliche Klassiker wie «Lola», «Vamos a Tocache» und «Tantas Veces». Undiskutierbare Hits der ersten Explosion des sog. «Hispanorock» in Peru. Seit seinen Anfängen im Pop Rock bis zu seinen Streifzügen durch die Afroperuanische Musik und den Blues ist die Karriere von González so kurvenreich, dass es schwer ist, eine Kohärenz in einer Anthologie voll von so verschiedenen Themen wie diese zu finden. Eingeschlossen ist neben zwei neuen Themen auch ein zusätzliches VCD mit seinen auserlesensten Videos.

CEMENTERIO CLUB. AÚN CREES EN LA MAGIA? (Glaubst Du noch in die Zauberei?) (Unabhängige Produktion, 2005)

MAR DE COPAS – DE TIERRA (VON DER ERDE) (MDC, 2005)

Die Mode der Platten mit «Life-Aufnahmen» (sprich akustischen Platten) verführt weiterhin die lokalen Rockstars. Mit viel Anstrengung und Hartnäckigkeit haben Cementerio Club (kürzlicher Gewinner eines MTV-Preises der lateinamerikanischen Musik als «bester Neukömmling des Zentrums») und Mar de Copas (die verkaufstärkste unabhängige Band in der Geschichte des peruanischen Rocks) es erreicht, eine weitläufige und ergebene Gruppe von Fans zu haben. Und diese zwei Platten sammeln genau das Beste von einer Serie von Life-Vorführungen, in denen sie versuchten, die elektrischen Verzückungen, die charakteristisch für ihre bereits zahlreichen Arbeiten im Tonstudio sind, wegzulassen. Die Platten, die auch eine Sammlung ihrer bekanntesten Lieder sind, kann man als ungleich bezeichnen, sie haben aber etwas, was grundlegend, aber nicht häufige bei den lokalen Produktionen ist, gemein: die aussergewöhnliche Aufnahmequalität. Bei der Platte von Cementerio Club ist besonders die neue Version von *Barco Viejo* (altes Schiff) und das Cover von *In Between Days*, welches ursprünglich von der Band aus Grossbritannien *The Cure* stammt, hervorzuheben. Auf der anderen Seite wurde die Platte von Mar de Copas

zur gleichen Zeit wie ihr erstes offizielles DVD herausgegeben, welches die audiovisuelle Aufnahme eines ganzen akustischen Konzerts enthält und einen Dokumentarfilm, der mit exklusiven Bildern die fast fünfzehnjährige Geschichte der Band erzählt. Es lohnt sich.

LESLIE PATTEN UND RODOLFO MUÑOZ – SANDUNGA, CANTAN LOS TAMBORES (Sandunga singen die Trommeln) (unabhängige Produktion, 2005)

In diesem neuartigen und heterogenen Album wird das afroperuanische Schlagzeug mit dem lateinamerikanischen Jazz, dem kubanischen Sound und sonstigen Genres der Antillen vermischt, um eines der interessantesten Plattendebüts der letzten Jahren vor dem normalerweise konservativen Hintergrund der traditionellerweise in Peru produzierten Musik abzurufen. Leslie Patten, Autorin von fast allen Themen der Platte, enthüllt einen sicherlich abenteuerlichen Geist und viel Interpretationscharme. Sie zeigt sich als einer der innovativsten Liederschreiberinnen der jüngsten Generation (sie ist nur wenig über 20 Jahre alt). Dieses Album, das in einer gemeinsamen Arbeit mit dem Multiinstrumentalisten Rodolfo Muñoz, der in Paris lebt, erstellt wurde, ist ein kräftige Übung eines rhythmischen Eklektizismus, der einen sicheren Platz auf der unsicheren Hitliste der internationalen World Music hat. Dem Album ist grosse Aufmerksamkeit zu schenken (Raúl Cachay). ●

AGENDA

PERU: EHRENGAST BEI DER BUCHMESSE VON GUADALAJARA

Die Buchmesse von Guadalajara, einer der wichtigsten bibliographischen Anlässe der Welt nach der Messe von Frankfurt, hat dieses Jahr Peru als Ehrengast. Die Messe der Hauptstadt des Mexikanerhutes erlaubt, das Wertvollste der nationalen Buchproduktion im Rahmen eines reichen literarischen Programms und mit der Beteiligung der wichtigsten peruanischen Autoren zu zeigen. Um den Erfolg der peruanischen Präsentation an der Internationalen Buchmesse zu garantieren, hat die Regierung eine multisektorielle Kommission unter Vorsitz des Ausserministeriums und mit Beteiligung des Nationalen Kulturinstitutes, der Nationalbibliothek, Promperu (Kommission für die Promotion von Peru) und der peruanischen Exportförderungskommission Prompex geschaffen. Die Kommission unternimmt die nötigen Schritte, um die bedeutende Unterstützung von Universitäten, Verlagshäusern, Medien und Privatunternehmen zu erhalten, mit dem Ziel, ein ehrgeiziges Programm, das Ende Mai veröffentlicht wird, umzusetzen. Die Internationale Buchmesse wird vom 26. November bis Sonntag, 4. Dezember durchgeführt.

DIE PARTNERSTÄDTE PISCO UND TEQUILA

Die Städte Pisco und Tequila, Wiegen

der Nationalgetränke von Peru und Mexiko, sind übereingekommen, am Dienstag, 15. Februar dieses Jahres, eine Partnerschaftserklärung zu unterzeichnen. Die bekannte Bruderschaft zwischen beiden Getränken stärkt die jahrhundertealten Beziehungen, die unsere Länder vereint und bestätigt die Notwendigkeit, die Ursprungsbezeichnung und die Qualität und Echtheit von solch geschätzten nationalen Branntweinen, welche – wie wir wissen – anhand von Weintrauben und der Agave destilliert werden, zu respektieren. Die Partnerschaft wurde kurze Zeit nach dem «Tag des Pisco Sour» durchgeführt, welcher in Peru am ersten Samstag des Monats Februar gefeiert wird und dem Weinlesefest von Ica vorhergeht. Dessen bunte Feierlichkeiten erstrecken sich auf ganz Pisco und die ganze Region, in der dieser legendäre Branntwein produziert wird.

VI. IBEROAMERIKANISCHES FORUM DER INNOVATION CITED-IBEROEKA

Die sechste Version dieses wichtigen Forums wird vom kommenden 16. bis 18. Oktober in Lima durchgeführt. Es handelt sich um das wichtigste Innovationstreffen Iberoamerikas, an dem sich jährlich mehr als 400 Unternehmer treffen. Das Ziel ist, einen geeigneten Raum für den Austausch

von Erfahrungen und den Dialog zwischen Unternehmern und wissenschaftlichen und technologischen Forschern zu schaffen. Dies soll die Identifizierung von möglichen gemeinsamen Projekten (Joint-Ventures) für die Entwicklung von neuartigen Produkten und/oder Dienstleistungen ermöglichen. Jährlich werden ungefähr 60 Iberoeka-Projekte über einen Wert von ungefähr 40 Millionen US-Dollars registriert.

Das Thema des Treffens in Lima ist «Innovationen für eine konkurrenzfähigere Landwirtschaft, Viehwirtschaft und Ernährung». Es wird mit der Teilnahme von 200 ausländischen Unternehmern und Forschern und einer ähnlichen Zahl von nationalen Kollegen gerechnet. Die Peruaner mit Wohnsitz im Ausland und formell in ihren Wohnsitzstaaten gegründeten Unternehmen können an den Innovationsprojekten Iberoeka und auch am Treffen von Lima teilnehmen. Für weitere Informationen kontaktieren Sie bitten den *Consejo Nacional de Ciencia y Tecnología* – CONCYTEC - (Nationaler Rat für Wissenschaft und Technologie) in Peru, Oficina de Innovación y *Prospectiva Tecnológica* (Abteilung Innovation und technologische Vorausschau), z.Hd. von Ing. Fernando Ortega. Telefonnummer: 0051.1.225-1150, Apparat 150, E-mail: fortega@concytec.gob.pe ●

CHASQUI

Der postbote von Peru
Kulturelles Blatt

PERUANISCHES AUSSENMINISTERIUM

Subsekretariat für kulturelle Ausserpolitik
Jr. Ucayali 337 – Lima, Peru
Telefonnummern: (511) 311-2761
Fax: 311-2762
E-mail: postmaster@reee.gob.pe
Web-Seite: www.reee.gob.pe

Die Autoren tragen die Verantwortung für die Artikel. Dieses Kulturelle Blatt wird kostenfrei von den peruanischen Missionen im Ausland verteilt.

Übersetzt von:
Corinne Bammerlin

Druck:

UNTERNEHMENSVERZEICHNIS PROMPERU

Kommission für die Promotion von Peru
Calle Oeste Nr. 50 – Lima 27
Telefonnummer: (511) 22443279
Fax: (511) 224-7134
E-mail: postmaster@promperu.gob.pe
Web-Seite: www.peru.org.pe

PROINVERSION

Organisation für Investitionsförderung
Paseo de la República Nr. 3361, 9. Stock – Lima 27
Telefonnummer: (511) 612-1200
Fax: (511) 221-2941
Web-Seite: www.proinversion.gob.pe

ADEX

Exportverband
Av. Javier Prado Este Nr. 2875 – Lima 27
Telefonnummer: (511) 346-2530
Fax: (511) 346-1879
E-mail: postmaster@adexperu.org.pe
Web-Seite: www.adexperu.org.pe

CANATUR

Nationale Industrie- und Tourismuskammer
Jr. Alcanfores Nr. 1245 – Lima 18
Telefonnummer: (511) 445.251
Fax: (511) 445-1052
E-mail: canatur@ccion.com.pe

NISSAN

DIE KULTUR VERÄNDERT DIE ZUKUNFT

Maquinarias

ALLEINVERTRIEBSHÄNDLER IN PERU

PETRO PERU

IM DIENST DER KULTUR

MESTIZISCHE KOMPOSITION

—DIE KATHEDRALEN VON PUNO—

Ein hervorragender Sammelband* des bekannten Fachmanns Antonio San Cristóbal – ein spanischer Geistlicher, der seit langer Zeit in Peru lebt – informiert uns aufs Genaueste über einen der Schätze der Hochlandebene Punos: die einzigartige Sakralarchitektur seiner Kathedralen zur Zeit des Vizekönigreichs. Hier einige Fragmente über das schwierige und schmerzhaft, aber grossartige Zusammentreffen zwischen andiner und westlicher Empfindsamkeit.

Ein Gesamtüberblick über die Kirchenfassaden aus der Zeit des peruanischen Vizekönigtums in der weitläufigen Gegend um Puno umfasst unterschiedliche Aspekte. Daher ist es notwendig, ihre architektonische, stilistische und dekorative Gesamtkomposition zu untersuchen. Ein Wissen, das sich jedoch auf ihre Beschreibung beschränkt, ohne die historiografischen Deutungsversuche einiger Autoren in Betracht zu ziehen, wäre nicht sehr tiefgreifend.

Die in diesem den Kirchenfassaden gewidmeten Sammelband vorgestellten Analysen haben die aprioristische Historiografie widerlegt, nach der sich im vizeköniglichen Puno die neue architektonische Schule herausgebildet hat, um sich dann auch in der ländlichen Umgegend zu verbreiten.

In verschiedenen Kirchen der Hochlandebene um Puno finden sich nach einem System, das hier *Streuung* genannt werden soll, drei wertvolle koloniale Fassadenstile wieder. Die Kirchenfassadengruppe in den Orten Lampa-Ayaviri-Asillo befindet sich in einer sehr unterschiedlichen, weit von den beiden anderen Gruppen der Fassaden Punos entfernten Gegend. Letztere befinden sich beide in der Region Collao und lassen sich teilweise in demselben Sakralgebäude gekreuzt wiederfinden, wie z.B. im Falle von San Juan de Juli, Santa Cruz de Juli und San Pedro de Zepita.

Das historische Verständnis des Forschers San Cristóbal ordnet das Entstehen dieser Fassadenstile aus Puno in drei Phasen ein, die von langen Etappen kreativer Untätigkeit unterbrochen werden. Er benennt diese Phasen folgendermaßen:

* Die erste Phase der Renaissance-Fassaden in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

* Die Phase der im «Indianerbarock» gestalteten Altarportale in Lampa-Ayaviri-Asillo zwischen 1690 und 1710.

* Die dritte Phase der planiformen Fassaden aus Juli-Pomata-Zepita in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Die Kirchenfassaden in Puno sind wegen ihrer Einmaligkeit der hervorstechendste architektonische Ausdruck in diesen drei Phasen. Trotzdem lässt sich sagen, dass sie Teil einer komplexen architektonischen Gesamttrichtung



Kathedrale in Lampa.



Detail der Kathedrale in Puno.



Vorderansicht der Kathedrale in Ayaviri.

sind, die unterschiedliche Merkmale in jeder Phase aufweist:

Die Renaissance-Architektur brachte als erste Phase den gotisch-isabellinischen

Grundriss, den Innenhof mit Bogengang, den Lehturm mit einem pyramidenähnlichen Aufsatz in einer Ecke des Innenhofes und die aus einem Bauteil

errichteten Fassaden mit dem unfehlbaren Giebelndreieck nach Puno.

In der zweiten Phase entstanden die Gotteshäuser in Lampa-Ayaviri-Asillo mit barockem Grundriss in Form eines lateinischen Kreuzes mit langen Seitenschiffen, an deren Längsachsen sich die Zwillingsglockentürme erheben und so das Altarportal umrahmen als eine Mischung zwischen Renaissance- und Barockstil. Barocke Stilmittel sind hierbei die Zwillingstürme, das Altarportal, über dem sich ein Tonnengewölbe erhebt und die Kuppel über der Vierung. Gleichzeitig finden sich in anderen antiken Renaissance-Kirchen Steintürme an den Längsachsen der Seitenschiffe in vielfachen Ausfertigungen und begleiten so die alte Kirchenfront aus der Renaissance, ohne jedoch Teil der großen barocken Grundfassade zu sein.

Es soll hier jedoch die hervorragende dritte Phase hervorgehoben werden, die späte Phase der planiformen Fassaden. Einige Kirchen aus der Region Collao übernahmen nach einem Innenumbau den gotisch-isabellinischen Grundriss in Form des lateinischen Kreuzes – wie beispielsweise San Pedro de Zepita, San Juan Bautista und Santa Cruz de Juli – und fügten zur Ergänzung der planiformen Fassade einen freistehenden Glockenturm hinzu. Dadurch, dass dieser Turm freisteht und in einigem Abstand zur Frontseite erbaut wird, formt er nicht Teil der Barockfassade.

Die Bewohner der Hochlandebene Punos haben eine reiche und vielseitige kulturelle Tradition. Ihre religiöse Lebensanschauung haben sie von ihren Nachbarn, den angrenzenden ersten Reduktionen, seit Anbeginn der Missionierung übernommen. Zur gleichen Zeit bekamen sie sichtbare Konsistenz in den Formen ihres einfachen Urbanismus und in der robusten Körperlichkeit ihrer Kirchen. Die Sakralkunst in Puno ist ein wertvolles künstlerisches und architektonisches Kulturerbe, das unbedingt erhalten werden muss. ●

Puno: esplendor de la arquitectura virreinal. (Puno: Pracht der Architektur des Vizekönigtums) Texte von Antonio San Cristóbal und Fotografien von Daniel Giannoni. Peisa. Lima, 2004. 186 Seiten. peisa@terra.com